

### **Lesung aus dem Buch Ezéchiel (Ez 17,22–24)**

So spricht Gott, der Herr:

Ich selbst nehme vom hohen Wipfel der Zeder und setze ihn ein.

Einen zarten Zweig aus ihren obersten Ästen breche ich ab, ich selbst pflanze ihn auf einen hohen und aufragenden Berg.

Auf dem hohen Berg Israels pflanze ich ihn.

Dort treibt er dann Zweige, er trägt Früchte und wird zur prächtigen Zeder.

Alle Vögel wohnen darin; alles, was Flügel hat, wohnt im Schatten ihrer Zweige.

Dann werden alle Bäume des Feldes erkennen, dass ich der Herr bin. Ich mache den hohen Baum niedrig, den niedrigen Baum mache ich hoch. Ich lasse den grünenden Baum verdorren, den verdorrtten Baum lasse ich erblühen.

Ich, der Herr, habe gesprochen und ich führe es aus.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

es zieht sich wie ein roter Faden durch die Bibel: Gott erwählt, was in den Augen der Menschen gering ist und „stürzt vom Thron“, was bei den Menschen mächtig ist. So bezeugt es Maria im Magnifikat im Lukas-Evangelium.

Mit anderen Worten beschreibt es der Prophet Ezéchiel.

**Ich mache den hohen Baum niedrig,**

**den niedrigen Baum mache ich hoch.**

**Ich lasse den grünenden Baum verdorren,**

**den verdorrtten Baum lasse ich erblühen.**

Die Bäume, von denen der Prophet spricht, sind wir Menschen.

Das ist einerseits eine frohe Botschaft, wenn wir uns zu den niedrigen Bäumen zählen, andererseits eine Drohbotschaft, wenn wir „hohe Bäume“ sind.

Nun stellt sich für jeden von die Frage, ob wir uns für etwas Besseres halten, das ja immer angestrebt wird, oder wir uns zu den sozialen Verlierern zählen.

Ich glaube, die beiden Kategorien von Menschen, um die es geht, lassen sich an verschiedenen Merkmalen erkennen.

Einerseits können **materielle Kriterien** eine wichtige Rolle spielen. Die Reichen haben es nämlich nach den Worten Jesu schwer, ins Himmelreich zu kommen. Aber materieller Reichtum ist ein relativer begriff, der nicht so leicht zu definieren ist.

Deswegen fügt Jesus in der Bergpredigt ein wichtiges Attribut hinzu, wenn er von den **„Armen im Geiste“** spricht.

Ein stolzer Bettler ist zwar materiell arm, aber **reich an Stolz**.

Ein geiziger Bettler ist zwar materiell arm, aber **reich an Geiz**.

**Die „niedrigen Bäume“, die Gott hoch machen wird, sind demütige, mitfühlende und selbstlose Menschen. Es sind solche, die sich nicht über andere erheben, nicht immer Recht haben wollen und ihre Macht nicht ausspielen.**

Niedrige und erniedrigte Menschen erhoffen sich alles von Gott! Sie vertrauen nicht auf die menschliche Gunst, die meist auch noch käuflich und korrumpierbar und deshalb unverlässlich ist.

Niedrige und erniedrigte Menschen haben es oft leichter, sich mit benachteiligten Menschen zu solidarisieren.

**Hier kommt das Wort „Demut“ ins Spiel.**

Ich glaube, das Wort Demut hat im geistlichen Leben zwei Dimensionen: Die Demut Gott gegenüber und die Demut, den

Mitmenschen gegenüber. Eines bedingt das andere und fördert das jeweils andere.

Der Mangel an Demut hat schlimme Konsequenzen. Er fördert Ungerechtigkeit und Streit, Missgunst und Neid. Vor allem ist der Mangel an Demut die Ursache von Unfrieden und Angst.

Die großen Heiligen und Mystiker stimmen in dieser Frage überein: **Friede ist nur mit Demut möglich**. Sowohl Friede zwischen Menschen, als auch zwischen uns und Gott.

Deswegen ist der Friedensgruß während der hl. Messe nicht nur so ein routiniertes „Hallo“, sondern stellt uns immer wieder vor die existenzielle Frage: **Hab ich Frieden im Herzen, den ich dem anderen zusprechen kann?**

Der Friede hat immer einen Preis, den Preis der Demut, der Empathie und der Wertschätzung.

**Ich mache den hohen Baum niedrig,  
den niedrigen Baum mache ich hoch.  
Ich lasse den grünenden Baum verdorren,  
den verdorrten Baum lasse ich erblühen.  
Ich, der Herr, habe gesprochen  
und ich führe es aus.**